

verfälscht, weil sie Unkraut (Iolium) unter dem Weizen geduldet. Nichtbeachtung der päpstlichen Befehle werde für die Hochschule den Verlust ihrer Privilegien nach sich ziehen. Alle irrigen Lehren seien zu unterdrücken und Wiclif sowie andere Lehrer der Hochschule, welche sich dennoch zu ihnen bekennen, dingfest zu machen und dem Erzbischof von Canterbury zu überliefern (Chronicon Angliae [s. u.] 178 sq.; Fasciculi 242). Nie hat Wiclif dem Papst die Verwerfung seiner Thesen verziehen (vgl. Wycliffe and his Teaching concerning the Primacy, in d. Dublin Review XCIV [1884], 28 ff.). Von jetzt an entstellte er den Charakter Gregors XI. „in fragwürdiger Weise“ (Kosert, Sitzungsberichte 112). Seine vorige Abneigung wider die hierarchische Ordnung der Kirche verwandelte sich in den seit 1378 verfaßten Schriften in blinde Wuth. — Die Ausführung der erwähnten Bullen erlitt längern Aufschub durch den am 21. Juni 1377 erfolgten Tod Eduards III., dem sein Enkel Richard II. (1377—1399) folgte. Unterdessen ertrug sich Wiclif der Gunst des Geheimen Rathes in solchem Maße, daß man ihn mit der Abfassung eines Gutachtens darüber beauftragte, ob gewisse bis dahin übliche Geldzahlungen des Reiches an den päpstlichen Stuhl einbehalten werden dürften. Almosen zur Unterstützung des Papstes darzureichen, erwiderte Wiclif, sei erlaubt; dagegen könne England nicht verpflichtet werden, dessen irdischen Pomp und weltliche Macht zu unterstützen. Geistliche Strafen, die man zur Erlangung von Geldmitteln verhängte, entbehren vor Gott aller Berechtigung (Fasciculi 258 sq.). Erst Mitte December 1377 schritten Erzbischof Subburyn von Canterbury und Bischof Courtenay von London in sehr mangelhafter Weise zur Ausführung der Bullen. Es mochte gefährlich erscheinen, den *peccularis regis clericus* dingfest zu machen. Statt dessen befaßten sie dem Kanzler der Hochschule, Wiclif vor eine Versammlung der Geistlichkeit im St. Pauls-Dome in London zu laden, und während der Papst sie mit der Untersuchung der Thatfache beauftragt hatte, ob die von ihm verworfenen Thesen auf Wiclif zurückzuführen seien, forderten sie von den Professoren der Theologie in Oxford ein Gutachten über diese Sätze. Letzteres, entworfen von den Magistri regentes der theologischen Facultät und vom Kanzler bekannt gemacht, besagte, die in der päpstlichen Bulle angezogenen 19 Sätze seien an sich rechthgläubig, hätten aber einen nicht-orthodoxen Klang. Gegen solche, nach seiner Meinung willkürliche Auffassung legte Wiclif Verwahrung ein (Walsingham [s. u.] I, 345). Zu Anfang 1378 erschien er vor dem Erzbischof von Canterbury in der Kapelle des Palastes Lambeth, wo er die 19 Thesen in sophistischer Weise abuschwächen suchte. Beispielsweise erklärte er These 1 und 2, worin es hieß, der Besitz des Eigenthums lasse sich auf ewige Zeiten nicht ausdehnen, dahin, daß am allgemeinen Gerichtstage alle menschlichen

Rechtsverhältnisse ein Ende nehmen würden; These 6, welche dem Landesherrn das Recht sprach, die Güter der in Sünde gefallenen Kirche einzuziehen, erhielt die bedeutende Einschränkung: wenn die rechtmäßigen Kirchenoberen es gestatten; These 14 und 15, welche die päpstliche Jurisdiction in Frage stellten, wollte Wiclif nur in dem Sinne verstanden haben, daß bei der Ausübung der Schlüsselgewalt der Papst nicht aus eigener Vollmacht, sondern im Namen Christi verfahren solle (Walsingham I, 357 sq.; Lewis 382). Die Verhandlungen mit diesem unehrlichen Sophisten erlitten einen plötzlichen Abbruch durch einen willkürlichen Eingriff der Prinzessin von Wales, Mutter des jungen Königs Richard II., welche den Bischöfen den Erlaß einer Verfügung gegen Wiclif durch einen Hofbeamten unterlagen ließ. Das Gebot des Stillschweigens, welches die Prälaten Wiclif auslegten, beobachtete er so wenig, daß er das Kirchengut in neuen Thesen bekämpfte (Walsingham I, 363) und nach Ausbruch des päpstlichen Schismas 1378 offen wider den heiligen Stuhl auftrat. In seiner 1378—1379 entstandenen Schrift *De ecclesia* hat er den Papst aus dem Organismus der Kirche schon vollständig beseitigt; wo er ihn beizubehalten scheint, knüpft er die Ausübung seiner geistlichen Macht an Bedingungen, welche der Willkür Thür und Thor öffnen. Denn nur ein Prädestinirter kann nach Wiclifs Lehre Papst sein, und jeder Befehl des Papstes ist nach ihm an der Bibel auf seine Rechtmäßigkeit zu prüfen. Zur Verbreitung seines Systems in den weiten Schichten des Volkes stiftete Wiclif um die nämliche Zeit seine Reisprediger (s. d. Art. Lollarden), welchen er neben englischen Predigentenwürfen eine englische Bibelübersetzung in die Hand gab.

Ueber seinen Antheil an der Abfassung der englischen Uebersetzung der ganzen Bibel gehen die Ansichten der Forscher heute mehr denn je aus einander. Die Version beruhte auf der Vulgata, ließ aber nicht nur die apocryphen, sondern auch die sogen. deuterocononischen Bücher aus; sie wurde sammt der ältesten Uebersetzung aus dem Kreise seiner Schüler durch Forshall und Madden unter dem Titel *Holy Bible in the earliost English Versions*, Oxford 1850, 4 vols., erstmals vollständig herausgegeben (s. d. Art. Bibelübersetzungen II, 765). Die 1884 zur Verherrlichung Wiclifs aus Anlaß der fünften Centenarfeier seines Todes befohrte Ausstellung seiner Werke wurde für den Oberbibliothekar des Britischen Museums, Sir E. M. Thompson, Veranlassung zu einer neuen Untersuchung über Wiclifs Bibelübersetzung (E. M. Thompson, *Wycliffe Exhibition* [s. u.] 68), welche der Benedictiner F. A. Gasquet erweiterte in *The Old English Bible* (s. u.). Wiclifs Stellung zu der ihm zugeschriebenen englischen Bibelübersetzung wird beleuchtet durch die Beantwortung der vier Fragen: 1. Aus welchen Gründen wird die erste